ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Jochimsen, Reimut

Article — Digitized Version

Vorschau auf Innsbruck: Interview mit Reimut Jochimsen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jochimsen, Reimut (1970) : Vorschau auf Innsbruck: Interview mit Reimut Jochimsen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 9, pp. 508-510

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/134162

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Verein für Socialpolitik

Vorschau auf Innsbruck

Interview mit Prof. Dr. Reimut Jochimsen, Kiel/Bonn

Die traditionelle wirtschaftswissenschaftliche Tagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verein für Socialpolitik, findet in diesem Jahr vom 29. September bis 2. Oktober in Innsbruck statt. Thema der Tagung: Grundfragen der Infrastrukturplanung für wachsende Wirtschaften. Die wissenschaftliche Vorbereitung der Tagung lag in den Händen von Prof. Jochimsen.

Herr Professor, für die diesjährige Tagung in Innsbruck wurde das Thema „Grundfragen der Infrastrukturplanung" gewählt. Spielte bei der Wahl des Themas die Tatsache eine Rolle, daß die jetzige Regierung versprach, eine Regierung der inneren Reformen zu sein, zu deren Durchführung notwendigerweise Infrastrukturinvestitionen gehören?

Das Thema liegt in gewisser Weise schon seit vielen Jahren in der Luft. Der Verein für Socialpolitik hat, wie es Tradition ist, schon zwei Jahre vor der nächsten Tagung, nämlich im Herbst 1968, also ein Jahr vor der Bildung der neuen Regierung, beschlossen, das Thema „Infrastruktur einschließlich Bildung" auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen. Das Thema ist selbstverständlich durch das Programm der neuen Regierung im allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Bewußtsein in der Bundesrepublik noch stärker in den Vordergrund getreten.

Keine konkrete Beratung

Lag das Thema deshalb in der Luft, weil schon seit längerer Zeit ein Ungleichgewicht zwischen öffentlichen und privaten Investitionen besteht?

In der Tat. Es ist ja eine alte, bewährte und gute Tradition des Vereins für Socialpolitik, daß er sich immer solcher Themen annimmt, deren politische und gesellschaftliche Relevanz herausgearbeitet werden und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden muß. Die letzte Tagung in Berlin stand unter lohn- und verteilungspolitischen Gesichtspunkten, damals wie auch früher schon und auch heute noch ein sehr aktuelles Thema. Die Tagungen davor behandelten die institutioneilen und theoretischen Voraussetzungen der gesamten Wirtschaftspolitik bzw. die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, und in Luzern 1962 standen die „Strukturwandlungen der Volkswirtschaft" zur Diskussion, also alles Themen, die wichtig waren und sind und zu denen die Wirtschaftswissenschaftler meinten, etwas vortragen zu können und zu müssen.

Soll man daraus schließen, daß die Wissenschaftler bestrebt sind, in Form von Empfehlungen aktiv in den politischen Prozeß einzugreifen?

Bei der Wirtschaftswissenschaft handelt es sich nach heute allgemein vertretener Auffassung um eine Realwissenschaft, die durch ihren Bezug zur sozioökonomischen und gesellschaftlichen Umgebung gekennzeichnet ist. Aber die Fragen, die von der Wirtschaftswissenschaft behandelt werden, haben gesellschaftliche und politische Relevanz. Und die Wirtschaftswissenschaftler wollen sich diesen Diskussionen stellen, aber dabei sowohl die theoretische Aufarbeitung von Fragenkomplexen als auch ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit dokumentieren. Ihre Vereinigung möchte sich alle zwei Jahre mit einem großen Kongreß an die fachlich interessierte Öffentlichkeit wenden, um zu zeigen, mit welcher Art von Fragen, mit welcher Art von Ergebnissen sich die Wirtschaftswissenschaft heute beschäftigt. Konkrete Beratung, konkrete Vorschläge stehen dabei weniger auf der Tagesordnung als die Dokumentation und Argumentation des Standes sowie der erforderlichen und absehbaren weiteren Entwicklungen dieser Wissenschaft.

Nachholbedarf der Wissenschaft

Glauben Sie aber, daß die erarbeiteten Ergebnisse stärker in der parlamentarischen Planungspraxis berücksichtigt werden?

Ja, wir hoffen das, weil die Wissenschaft gerade im Bereich von Theorie und Praxis der Infrastrukturausstattung und der Infrastrukturplanung zeitweilig

auch hinter der tatsächlichen Entwicklung in der politischen Praxis hergeeilt ist. Lange Zeit stand die sich allein an Makrogrößen orientierende Wachstumstheorie im Vordergrund, auch noch zu einer Zeit als längst erkennbar wurde, daß eine rein quantitative Wachstumstheorie und -politik den Erfordernissen der modernen, starken Strukturwandlungen unterworfenen Industriegesellschaft nur bedingt gerecht werden können. Und es ist eigentlich erst die Beschäftigung mit den Problemen der Entwicklungsländer gewesen, die diese Themen systematisch auch auf die Tagesordnung der Wissenschaft bei uns gebracht hat. Insofern erfüllt die Wissenschaft einen „Nachholbedarf", dem sie sich selbst stellen muß. Auf der anderen Seite hoffen wir selbstverständlich auch, Methoden, Verfahren und Erkenntnisse vorlegen zu können, die für den politischen Prozeß auf fachlicher wie auf organisatorischer und verwaltungsmäßiger Ebene von Bedeutung sein können.

Um konkret zu werden: Straßen, Universitätsinstitute, Elektrizitätswerke, Fernmeldeeinrichtungen sind eigentlich immer von der öffentlichen Hand gebaut oder reguliert worden. Die Frage ist nur, ob diese Vorhaben in den größeren Zusammenhang einer rationalen Wirtschaftspolitik und Gesellschaftspolitik gestellt wurden oder nicht.

Logik der Tagung

Wäre es dann nicht angebracht, diese Frage intensiv in Arbeitskreisen statt in Referaten zu behandeln und zu diskutieren?

Dazu möchte ich Ihnen die Logik der Tagungsplanung erläutern. Referate im Plenum haben als Adressaten alle Teilnehmer der Tagung. Dort wird man deshalb wirklich derartige Grundsatzdebatten führen können und führen müssen. In den Arbeitskreisen dagegen soll vor allem den spezialisierten und den jüngeren Wissenschaftlern Gelegenheit gegeben werden, über einige ausgewählte, für besonders relevant gehaltene Probleme — wenn erforderlich auch in teilweise komplizierter Weise — zu diskutieren.

Wir haben also den Versuch gemacht, eine Tagung aufzubauen, die auf der einen Seite grundsätzliche Fragen erörtert. Dazu gehört auch die Frage nach dem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, dazu gehören auch die Fragen der ordnungspolitischen Dimension, Fragen, wie sie etwa in den Referaten von Prof. Musgrave, Prof. Stern und Prof. Nussbaumer angesprochen werden. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch denjenigen, die jetzt an der Front der Forschung arbeiten, die eine weitere Spezialisierung darstellt, eine Diskussionsmöglichkeit geben. Die Spannweite reicht also von den wirtschaftstheoretischen, finanztheoretischen Problemen auf der einen Seite bis zur politischen Dimension, d. h. zur Frage des Regierungsaufbaus, zu den konkreten organisatorischen und finanziellen Aspekten auf der anderen Seite, und auch bis zur Frage nach den sogenannten Entscheidungskriterien bzw. nach der Übernahme gewisser nutzen-kosten-analytischer Methoden, des „planning programming budgeting system" (PPBS) oder ähnlichem.

Aber auch hier handelt es sich nicht — und darauf möchte ich nachdrücklich aufmerksam machen — einfach um technische Fragen in dem Sinne, daß ich mich für den einen oder anderen technisch ausgeklügelten Vorschlag, der manchmal einem Trick oder einem Gag zu ähneln scheint, entscheide, sondern um das Ingangsetzen eines Prozesses bzw. die Umsetzung eines methodischen Ansatzes, um zu bestimmten Festlegungen von Zielfunktionen, Instrumenten, Restriktionen usw. zu gelangen. Auch hier tritt also die gesellschaftspolitische Relevanz eines

Programm

Die Tagung findet vom 29. September bis 2. Oktober in Innsbruck statt

29. September

Die Bedeutung der Infrastruktur für die sozialökonomische Entwicklung, Prof. Dr. Knut Borchardt, München

Die Berücksichtigung von Infrastrukturinvestitionen in der Theorie der öffentlichen Güter und der externen Effekte, Prof. Richard A. Musgrave, Harvard, USA

Rationale Infrastrukturpolitik und Regierungs- und Verwaltungsorganisation, Prof. Dr. Klaus Stern, Köln

30. September

Arbeitskreis A: *Räumliche Probleme der Infrastrukturplanung* mit Beiträgen von Dr. Walter Buhr, Kiel, Prof. Dr. Edwin von Böventer, München, und Dr. Heiko Körner, Hamburg

Arbeitskreis B: *Entscheidungskriterien für Infrastrukturinvestitionen* mit Beiträgen von Prof. Dr. Horst Claus Recktenwald, Nürnberg, Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, Frankfurt, und Dr. Peter Treuner, Kiel

Arbeitskreis C: *Organisatorische und finanzielle Probleme der Infrastrukturplanung* mit Beiträgen von Prof. Dr. Gérard Gäfgen, Konstanz, Prof. Dr. Eberhard Witte, München, MinDir Dr. Wilhelm Hankel, Bonn

Arbeitskreis D: *Probleme der Bildungsökonomik* mit Beiträgen von Prof. Dr. Hajo Riese, Berlin, Prof. Dr. Hans Peter Widmaier, Regensburg, Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, Heidelberg

1. Oktober

Wirtschaftssystem und Infrastrukturausstattung, Prof. Dr. Dr. Adolf Nussbaumer, Wien

Die Abhängigkeiten zwischen gesellschaftlicher Wohlstandsfunktion und Infrastrukturplanung, Prof. Dr. Bruno Fritsch, Zürich

Strategien langfristiger Infrastrukturpolitik, MinDir Dr. Herbert Ehrenberg, Bonn

2. Oktober

Schlußkolloquium: *Herausforderungen und Hemmnisse der Infrastrukturpolitik in der parlamentarischen Demokratie.*

Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Neumark, Frankfurt

systemanalytischen Vorgehens zur Vergrößerung der Rationalität und Transparenz sofort zutage.

Bewährte Arbeitsgruppen

Die Form der Arbeitsgruppen wurde vor zwei Jahren erneut eingeführt. Für Innsbruck wurde sie beibehalten. Hat sich diese Einrichtung also bewährt?

Nach meiner Meinung ja, wenn man ihre Stellung im Gesamtgefüge des Kongresses sieht. Wir haben früher Tagungen gehabt, auf denen das Arbeitskreisprinzip vollständig oder fast vollständig dominierte. Sie litten darunter, daß die Tagung auseinanderfiel. Diesmal haben wir uns dafür entschieden, 2½ Tage im Plenum zu erörtern. Die vier Arbeitskreise wurden in die Mitte genommen, tagen aber gleichzeitig jeweils einen ganzen Tag lang. Somit erhält derjenige Teilnehmer, der Spezialist auf einem bestimmten Gebiet ist und die entsprechenden Probleme eingehender diskutiert haben möchte, die Möglichkeit, dies im Kreise von Fachleuten zu tun. Aber auch derjenige, der sich auf diesem Kongreß nur informieren will, der zur Kenntnis nehmen will, was die Wirtschaftswissenschaft auf diesem Gebiete erarbeitet hat – und nicht nur die Wirtschaftswissenschaft, sondern auch die benachbarten Bereiche –, hat dazu die Möglichkeit: einmal in einem zusammenhängenden Programm von Plenarreferaten und zum anderen durch den Materialband, der unter dem Titel „Theorie und Praxis der Infrastrukturpolitik" zu dieser Tagung erschienen ist. Selbstverständlich hat er darüber hinaus die Möglichkeit, sich an einem Arbeitskreis zu beteiligen.

Belebung der Diskussion

Versprechen Sie sich von der frühzeitigen Herausgabe des Materialbandes lebhaftere Diskussionen im Vergleich zu früheren Tagungen, auf denen man häufig den Eindruck bekam, es würden nur Referate und vorbereitete Beiträge verlesen?

In der Tat, insofern muß man Materialband und Tagung als eine Einheit sehen. Eine Tagung oder ein Kongreß kann ein so kompliziertes, ausgedehntes, schwieriges und in gewisser Weise auch neues Thema nur sehr schwer in 3½ Tagen abschließend behandeln – obwohl dies der längste Kongreß sein wird, den der Verein seit langem veranstaltet hat. Bisher dauerten die Tagungen drei Tage, jetzt sind es dreieinhalb Tage. Insofern hat auch der Materialband die Tagungsvorbereitung von der Notwendigkeit entlastet, die verschiedenen Verästelungen des Generalthemas in ihrer Gesamtheit aufzuzeigen. Es war die Absicht zu erreichen, daß die Teilnehmer diesen Band vorher zur Hand nehmen, durchlesen und sich auf die sie interessierenden Fragen vorbereiten können. Der Band hat ferner die Funktion – wie auch frühere Materialbände, selbst wenn sie erst zur Tagung erschienen –, für die Referenten und für die Diskussionsleiter als Materialbasis zu dienen. Ich freue mich, daß dieses Mal der Materialband rechtzeitig vor der Tagung allgemein zugänglich war.

Einfluß auf die Praxis

Versprechen Sie sich einen Einfluß dieser Tagung auf Ihre Planungstätigkeit im Bundeskanzleramt?

In einem allgemeinen Sinne ja. In einem speziellen Sinne würde ich etwas zurückhaltender sein und meinen, daß solche Wirkungen sich erst nach längerer Zeit zeigen könnten.

Im allgemeinen Sinne so, wie ich es eingangs ausgeführt habe: Der Verein ließ sich von der Vorstellung leiten, daß Infrastrukturprobleme Fragen von so großer Bedeutung sind, daß der Verein sich auf einem seiner zweijährig stattfindenden Kongresse ihrer annehmen sollte. Dieses für sich genommen ist ein wissenschaftspolitisches Faktum, das sich auch auf die politische Tätigkeit und für die Arbeit derjenigen, die mit der Organisation von Planungsprozessen im Infrastrukturbereich, so wie wir hier, zu tun haben, positiv – stimulierend – auswirken dürfte.

Daß Rezepte oder fertig ausgearbeitete Methoden erwartet werden könnten, liegt nicht im Zielfeld der Tagung. Man sollte hier das Anspruchsniveau nicht zu hoch schrauben, u. a. weil es – ich kenne dieses Problem ja gewissermaßen von beiden Seiten der Medaille – den Wissenschaftlern nicht möglich ist, vielleicht auch gar nicht möglich sein sollte, einfach anzuwendende Rezepte darzubieten. Denn ihre Aufgabe ist es ja mehr, an den grundsätzlichen theoretischen, methodischen, interdependenten Problemen zu arbeiten.

Die Aufarbeitung für die konkrete Regierungsarbeit, die konkrete Infrastrukturpolitik kann immer nur in einem Prozeß wechselseitiger Verflechtung von wissenschaftlicher Beratung, politischer Entscheidung und verwaltungspraktischer Vorbereitung, Planung und Durchführung vor sich gehen. Hier muß eine sehr enge Zusammenarbeit stattfinden. Das bedingt aber einen Prozeß der Übernahme und Anwendung, des Aufeinander-Eingehens, der sich nicht einfach in Gutachten oder Schriften oder zu übernehmenden Dokumenten niederschlägt, sondern eben erst gemeinsam erarbeitet werden muß. Darauf beschränkt sich auch der Grundtenor meiner Aufgaben hier, nämlich einen solchen Prozeß zu fördern, um so Wissenschaft und politische Praxis näher aneinander heranzuführen. Nur auf eine solche Weise kann man hoffen, den komplexen Problemen des Ausbaus der Infrastruktur in der industriellen – oder post-industriellen? – Gesellschaft im Mitteleuropa des ausgehenden 20. Jahrhunderts gerecht werden zu können.